

Frankfurter Allgemeine Archiv

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.03.2018, Nr. 66, S. 32

Wie aus einem Guss

Bachs "Johannespassion" in der Alten Oper

"Johannespassion" allenthalben in den Wochen vor Ostern. So umrahmen zwei Aufführungen im Frankfurter Dom und in Dreieich das Frankfurter Bachkonzert in der Alten Oper. Dabei drohte dieses Werk stets im Schatten der übermächtigen "Matthäuspassion" zu stehen. Nun kam sie mit Philippe Herreweghe und dem von ihm gegründeten Chor und Orchester Collegium Vocale Gent am Ende einer Tournee nach Dresden und Köln als Frankfurter Bachkonzert in die Alte Oper.

Der Dirigent aus Gent wurde nach seiner Zusammenarbeit mit Harnoncourt und Leonhardt selbst zu einer der Säulen der Historischen Aufführungspraxis. 16 Chorsänger, die auch solistische Aufgaben übernehmen, haben ein ebenso schlank besetztes Instrumentalensemble als gleichgestimmte Partner. Auch unter den für sie gewiss nicht optimalen Raumbedingungen im Großen Saal erreicht Herreweghe mit ihnen eine konsequent durchgestaltete Aufführung aus einem Guss, die im zweiten Teil noch entschieden an Intensität in der Abfolge der dramatischen Szenen gewinnt.

In dem Tenor Maximilian Schmitt hat der ebenso unaufdringlich wie souverän agierende Dirigent einen phänomenalen Partner, der den anspruchsvollen Part des Evangelisten nicht nur klangschön, sondern auch eindrucksvoll erfüllt. Einen unaufdringlich-majestätischen Christus gibt Kresimir Strazanac. Ebenso glücklich ist das Quartett der Solisten besetzt, ihre Arien setzten lyrische Höhepunkte, so die Sopranistin Dorothee Miels mit "Zerfließe, mein Herze", der Alto Damien Guillon mit anrührendem "Es ist vollbracht", gefolgt von dem Tenor Robin Tritschler mit dem ausgedehnten "Erwäge, wie sein blutgefärbter Rücken" und dem Bass Peter Kooij, zusammen mit einem vorbildlich diskreten Chor für die Arie "Eilt, ihr angefochtenen Seelen". Zusammen mit den Solisten aus dem Chor erreichen sie aufgrund selbstverständlich wirkender Vertrautheit mit der Musik Bachs zwingende Geschlossenheit, immer im Wechsel mit dem Chor, der die behutsam gestalteten Choräle in wirkungsvollem Kontrast zu dem Furor der Volkschöre gestaltet.

Wieder einmal zeigte sich, dass die Wahrung historischer Stilprinzipien (alte Stimmung, alte Instrumente, solistische Besetzung) durchaus kein Hindernis für eine blutvolle,

dynamisch durchgebildete Gestaltung sein muss.

GERHARD SCHROTH

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de